



BRILL

Kriegsurkunden

Author(s): Muḥammadi Fārīsi and Helmut Ritter

Source: *Die Welt des Islams*, Bd. 4, H. 3/4 (Mar. 15, 1917), pp. 217-225

Published by: [Brill](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1568984>

Accessed: 14-01-2016 10:51 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Brill is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*.

<http://www.jstor.org>

KRIEGSURKUNDEN.

17. FETWA DES SCHEICH ES-SAIJID HIBET ED-DIN ESCH-SCHAHRASTANI EN-NEDSCHEFI ÜBER DIE FREUNDSCHAFT DER MUSLIME MIT DEN DEUTSCHEN MIT ERLÄUTERUNGEN VON MUḤAMMADI FĀRISI.

AUS DEM PERSISCHEN ÜBERSETZT VON DR. HELMUT RITTER,
Dolmetscher im Stabe der 6. Osmanischen Armee in Bagdad.

Die nachfolgende Übersetzung aus dem Persischen ist in Bagdad von Dr. Helmut Ritter angefertigt und uns durch Vermittlung von C. H. Becker zur Verfügung gestellt worden. Eine andere Abschrift übermittelte uns auf Wunsch des Übersetzers C. Brockelmann, der auch den Text mit dem in Halle befindlichen Original des Fetwas verglichen hat. Ihm und C. H. Becker verdanken wir Verbesserungen und Zusätze, ebenso wie unserem Vorsitzenden M. Hartmann, der insbesondere die Koranstellen noch einmal verglich. — Das Fetwa muß im Jahre 1915 verfaßt sein. Als Äußerung eines von allen amtlichen Stellen unabhängigen Gelehrten ist dies Fetwa ein charakteristisches Dokument für die Anschauungsweise gebildeter Muhammedaner des Hinterlandes. Sachliche Irrtümer verbessern, heiße der Urkunde ihren ursprünglichen Reiz nehmen.

Der Scheich es-Saijid Hibet ed-Din esch-Schahrastani en-Nedschefi ist zugleich Verfasser von „el-Ḥaiāt wa'l-Islām“ und Herausgeber der Zeitschrift „al-'Ilm“.

Frage :

Die Deutschen, die jetzt mit den Muslimen eines Sinnes und eines Weges und ihre Helfer mit Heeresmacht geworden sind, sind ein christliches Volk, wie die Russen und Engländer und Italiener und Franzosen auch Ungläubige und Christen sind. Wie kann dann für uns Muslime Freundschaft und Wohlwollen gegen die Deutschen erlaubt und das Töten der Andern Pflicht sein, da die Ungläubigen doch alle eine „Nation“ bilden?

Antwort:

Es ist Pflicht für jeden wissenden und fähigen Menschen, solchen Zweifeln, die zumeist von Russen- und Engländerfreunden unter der einfältigen und unwissenden Menge der Muslime verbreitet und ausgestreut werden, mit heilsamen Antworten und ausreichenden Klärstellungen entgegenzutreten; denn wenn derartige Zweifel — wovor uns Gott bewahren möge — sich verbreiten und in den Gemütern festsetzen würden, so würde mehr als ein Heer in Waffen aus den islamischen Gefühlen der Muslime hervortreten. Deswegen bitte ich um Verzeihung, wenn ich, um eine ausreichende Antwort zu geben, etwas weiter aushole.

Wißt, daß das Gesetz des Islams zwei Arten von Ungläubigen unterscheidet, nämlich :

1. die Ungläubigen, die nicht auf Raub an Land und Haus der Muslime ausgehen und auch keine Feindschaft und Vergewaltigung an unserer Religion und unseren Sitten ausüben.

Gegenüber dieser Art von Ungläubigen ist Freundlichkeit, Wohlwollen, Billigkeit und Gewährung der allgemeinen menschlichen Rechte geboten, wie es in dem erhabenen Koran heißt:

„Nicht verbietet euch Gott, diejenigen, die euch nicht bekämpften im Glauben und euch nicht aus eurer Heimat trieben, freundlich und gerecht zu behandeln; wahrlich, Gott liebt die, die gerecht behandeln.“ (60, 8.)

2. Die zweite Art sind die Ungläubigen, die im Bunde miteinander unsere religiösen Feinde und Gegner sind mit der Absicht, unser Land und Haus zu rauben, und beständig unsere Macht und Kraft zu brechen und unsere staatliche und nationale Unabhängigkeit zu vernichten trachten.

Gegen diese Art Ungläubige ist es nach Vernunft und Gesetz nicht erlaubt, freundlich und liebevoll zu sein, sondern Feindschaft und Krieg muß gegen sie geführt werden, geschweige daß man Billigkeit und die allgemeinen menschlichen Rechte gegen sie zu beobachten hätte. Wie es im erhabenen Koran heißt:

„Gott verbietet euch vielmehr, daß ihr die, die euch bekämpften in der Religion und euch vertrieben aus eurer Heimat und zu eurer Ausreibung mitwirkten, zu Freunden nehmet; die sie zu Freunden nehmen, solche sind die Unrechttuenden.“ (60, 9.)

(„Zum Freunde nehmen“ heißt in diesem erhabenen Verse: „Freundschaft und Güte beweisen“, wie aus der Zusammenstellung mit „Gerechtigkeit“ und „Güte“ im vorhergehenden Verse hervorgeht.)

Es geht also der Unterschied zwischen beiden Arten der Ungläubigen aus dem göttlichen Worte selbst hervor. —

Betrachten wir nun die ungläubigen Nationen und Staaten, die in der obigen Frage genannt sind, etwas näher und sehen wir, zu welcher Art von Ungläubigen jede einzelne dieser Nationen gehört und bei welchen von ihnen wir religiöse Freundschaft oder Feindschaft und Beeinträchtigung in der Weltpolitik und im Völkerverkehr finden¹.

¹ **Anmerkung von Muḥammadi Fārisī.** Was das Wort anbelangt: „Die Ungläubigen sind alle eine Nation“ so ist das ein Sprichwort, das für das Gebiet der Religion, nicht aber für Politik und Verkehr Geltung hat, übrigens ist es weder im Koran noch in der Prophetenüberlieferung zu finden.

Wohl aber finden sich, durch ununterbrochene Prophetenüberlieferung

**Die Auszeichnung der Deutschen vor allen andern Christen oder
die Verdienste der Deutschen um die Islambekenner.**

In diesen letzten Menschenaltern, in denen der Verkehr und Handel zwischen Muslimen und Christen sich so sehr gesteigert hat, ist es durch sichere Daten und einwandfreie Erfahrungen erwiesen, daß Staat und Nation der Deutschen zu der ersten Art von Ungläubigen gehören und daher zu allererst Anspruch auf jene wohlwollende und freundliche Haltung haben, während die Russen, Engländer, Franzosen und Italiener zur zweiten Art gehören und gemäß dem an zweiter Stelle zitierten Koranvers nicht das geringste Wohlwollen und Billigkeit verdienen. Es ist ja klar und allbekannt, daß das edle deutsche Reich und Volk niemals die Hand zu Übergriff und Raub nach den islamischen Ländern ausgestreckt hat. So hat auch das deutsche Volk und insbesondere sein hochherziger Kaiser seine Freundschaft am Grabe des Helden des Islams, des Emirs Salaheddin des Eijubiden und des Weisen Muhjieddin und anderen heiligen Stätten erwiesen und sich selbst als Freund und Schützer der islamischen Welt bezeichnet. Er hat auch die Muhammedaner, die im Kampf mit den Russen und Franzosen gefangen worden sind, schon vor dem Bündnis mit dem osmanischen Reiche freigelassen und nach der Hauptstadt des Kalifenreiches gesandt. Einen Teil von ihnen hat er in seiner Hauptstadt wie geehrte Gäste behandelt und hat Moscheen für sie gebaut.

Auch die Hilfe, die Deutschland den Albanern, ja auch den Türken im Balkankrieg geleistet hat, kann nicht unter dem Vorhang der Vergessenheit bleiben, obgleich in jener Zeit das türkische Ministerium englandfreundlich war und die Balkanstaaten mit der offenen Hilfe Rußlands und den geheimen Fingerzeigen Englands unsere blühenden Städte und Länder in Europa überfielen und zugrunde richteten. Damals griff der hochherzige deutsche Kaiser in das schwierige Spiel der euro-

belegt, graduelle Unterscheidungen bei Ungläubigen und Heiden und Rangunterschiede zwischen ihnen — wenn es sich freilich auch nur um den Unterschied zwischen geringerem und größerem Übel handeln kann. Ich meine insbesondere die Überlieferung:

„Ich sehe, daß die Gemeinde Jesu, des Messias, des Sohnes der Maria, aus 72 Sekten besteht; eine davon wird Rettung finden, der Rest ist verloren.“

Die feinen Worte dieser erhabenen Überlieferung verdienen genau beachtet und betrachtet zu werden.

päischen Politik ein und erklärte, daß die Türkei in Europa festen Fuß behalten müsse. Dadurch machte er die üblen Anschläge der Feinde zuschanden und verdamnte sie zur Niederlage und Erfolglosigkeit. —

Ferner muß ein jeder, mag er wollen oder nicht, die Freundschaft und Hilfe anerkennen, die die Deutschen den Islambekennern erwiesen haben¹.

Aus alledem geht hervor, daß die Deutschen würdig sind der Billigkeit und des Wohlwollens nach dem Schlußsatz jenes Koranwortes, das da sagt:

„Siehe, Gott liebt die, die gerecht behandeln.“ (60,8.)

Verfaßt von dem Saijid Hibet ed-Din esch-Schahrastani en-Nedschefi.

Zusatz vom Kommentator.

Die Angriffe der Großen der tyrannischen europäischen Staaten auf den Islam.

Wenn auch die Angriffe in Wort und Schrift und die unziemlichen Reden der Missionare und Religionsmänner gegen den erhabenen Islam und den geehrten Propheten — über ihm sei Heil — schmerzlich und bedauerlich sind, so sind doch weit bedenklicher und beachtenswerter die religiösen Angriffe, die von den Politikern dieser treulosen und perfiden Nationen ausgegangen sind, wobei sie noch die Kühnheit haben, sich als gerecht und freiheitsliebend und Vertreter der religiösen Neutralität aufzuspielen. —

Ihr werdet wohl alle von jenem Wort Gladstone's, des englischen Ministers des Äußern, gehört haben, das er im englischen Parlament gesagt hat:

„So lange noch der Koran des Muhammed als ein himmlisches Buch betrachtet wird, kann unsere Sache nicht vorwärts gehen.“

Und ebenso das Wort des englischen Premierministers, Lord Salisbury:

„Jenes viereckige Haus“ — er meint die ehrwürdige Kaaba — „das die Muhammedaner wie ein Magnetstein anzieht, ist ein Hindernis und Stein im Wege für unsere Ziele in der islamischen Welt.“

¹ **Anmerkung von Muhammedi Färisi.** Ferner den Dank für die militärische Belehrung und Ausbildung, die österreichische und deutsche Offiziere den Heeren der beiden Reiche, des iranischen und des osmanischen, erwiesen haben, sowie für die zahllosen Waffen und Munition, die sie nebst anderem Kriegsgerät und Kriegsschiffen den islamischen Reichen geschenkt haben.

Ebenso werdet ihr wohl von jenem großen französischen Machthaber gehört haben, der gesagt hat:

„Wir müssen Mekka und Medina in unsere Hand bringen und die Leiche Muhammeds, des islamischen Propheten, in's Pariser Museum überführen, damit wir die Muhammedaner der ganzen Welt sie zu besuchen, und die weltlich Gesinnten sie zu begaffen in unsere Städte locken.“

Auch stimmen alle Historiker der Kreuzzüge darin überein, daß Comte Bertram beim Betreten der Bibliothek in Tripolis in Syrien, in der viele Korane waren, Befehl gab, die ganze Bibliothek zu verbrennen, die 3 Millionen Bücher enthielt. So berichtet Dschirdsch Zeidan, der berühmte christlich-arabische Historiker. In der gleichen Weise haben die italienischen Herrscher, als Kairo in ihre Hand fiel, die dortigen Bibliotheken verbrennen lassen.

So haben auch die spanischen Heerführer im 15. christlichen Jahrhundert die Moscheen in Andalusien eingeäschert, und die Engländer haben das Grab des sudanischen Mahdipräsidenten geschändet und seine Leiche verbrannt. —

Oder was soll man sagen zu den Gewalttaten und Schändlichkeiten der Russen gegen die religiösen Sitten Persiens, wie das Aufstellen von Kanonen auf der heiligen Grabstätte des achten Imams Riza — über ihm sei Heil — am 11. Rebi' el-auwal 1329, und daß sie mit Pferden, Hunden und Stiefeln jene ehrwürdige Zufluchtsstätte der Engel betraten, daß sie in Teheran Moscheen zu Ställen machten, daß sie im Jahre 1325 das Parlamentsgebäude und das Grabmal des Märtyrers Huddschet el-Islam Sajjid Behbahani einrissen, und zu der großen Metzelei in Täbriz am Aschuratage 1329, als sie den Scheich Zia ed-Din und den Aga Sikat el-Islam und viele andere Geistliche und Vornehme am Galgen aufhängten. —

Die ungerechten Gewalttaten der vier Ententemächte zur Vernichtung der Unabhängigkeit der islamischen Staaten.

Schon seit mehreren hundert Jahren bestreben sich diese vier Kolonialmächte, Russen, Engländer, Italiener und Franzosen, die Unabhängigkeit der islamischen Staaten zu untergraben und sie in ungerechter Weise anzugreifen. Die Muhammedaner ließen sie zuerst im Vertrauen auf ihre Kraft und Macht ruhig gewähren aus Gastfreundschaft, oder um freundliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, oder weil sie nicht wußten, was da kommen würde, vielleicht aber aus Schwäche. Erst als

sie den Faden der Politik aus der Hand gegeben hatten, wachten sie auf, sahen sich aber nicht mehr imstande, den tödlichen Schmerz zu heilen. In dieser kurzen Übersicht können die zahllosen Beispiele von Übergriffen nicht aufgezählt werden, die jene im Laufe vieler Jahre an islamischen Staaten verübt haben. Doch ein schlagendes Beispiel für die russischen Bestrebungen zur Vernichtung der Unabhängigkeit Persiens scheint mir besonders erwähnenswert:

Im Jahre 1806 zwangen die Russen und Engländer Persien, die österreichischen militärischen Instruktoren, die seit etwa 30 Jahren an der militärischen Erziehung Persiens gearbeitet hatten, zu entfernen. Im Jahre 1818 zwang Rußland Persien zu einem Abkommen, daß es ohne seine Erlaubnis bei keinem Staate Anleihe machen und keine nicht-russischen Eisenbahnen im Lande bauen lassen würde, entzog ferner Persien das Recht, Dampfer auf dem Kaspischen Meere fahren zu lassen, obgleich der Süden dieses Meeres ein Geschenk Persiens an die Russen ist. Im Jahre 1824 zwangen die Russen und Engländer Persien zu einem Abkommen, daß es ohne ihre Einwilligung keinen auswärtigen Staaten irgend ein Privileg gewähren würde; im Jahre 1825 entzogen sie Persien das Recht der Anstellung auswärtiger Beamter und Berater, ohne ihre Zustimmung. Im Jahre 1830 entzogen sie ihm das Recht, ein stehendes Heer zu halten außer einer ganz geringen Truppenzahl für gewisse Bedarfsfälle, die zu bestimmen sie sich selbst vorbehalten, und erklärten Persien als unter ihrer Protektion stehend. Zu Anfang des Jahres 1833, im Beginn des Weltkrieges, belegten sie die Häfen des Südens mit Beschlag und raubten in Mohammera 200 000 Patronen und eine Anzahl Waffen, die die persische Regierung zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Auslande gekauft hatte, genau so, wie sie 2 Kriegsschiffe des türkischen Reiches noch zur Zeit der Neutralität vor dem Kriege geraubt hatten, wo doch die 5 Millionen Pfund, die sie gekostet hatten, aus Gaben der schwachen Untertanen und dem Schweiß der armen Arbeiter aufgebracht waren. Solche Angriffe auf die Unabhängigkeit Persiens haben sie unzählige gemacht. Mit Heeren haben die Russen den Norden, die Engländer den Süden Persiens überzogen, haben mit den Bewohnern gekämpft, ohne mit der Regierung überhaupt zu verhandeln, haben ungläubige Armeen auf dem reinen Boden des Islams mehrere Jahre hindurch kampieren lassen, haben rohe Heerführer aufgewiegelt, die mit grundlosen Gelüsten sich gegen die Regierung empörten. Sie verwirrten das Reich, bedrohten die Hauptstadt und haben in diesem Kriege Heere das Land in allen Richtungen durch-

ziehen lassen, trotz der Neutralität der Regierung, haben die türkischen, deutschen und österreichischen Konsuln und die Untertanen jener Staaten, die viele Jahre im Schutze Persiens geborgen dort gelebt hatten, gefangen gesetzt und viele andere unerhörte Dinge getan, die alle ihr Bestreben, die Unabhängigkeit Persiens zu vernichten, beweisen. —

Das alles hat seinen Ursprung in jenen 14 Paragraphen des Testaments Peters des Großen, das der Nation die Welteroberung vorschreibt und wie ein geheiligtes Programm zur Ausführung gebracht wird. In dem 9. Paragraphen dieses Testaments heißt es:

„Führt Kriege bald mit Persien und bald mit der Türkei und bringt dadurch das Schwarze Meer in eure Gewalt.“

Und im 13. Paragraphen:

„Wenn ihr Persien und die Türkei unterworfen habt, werdet ihr Europa ein Beispiel für die Verteilung der Welt geben.“

Wahrlich, wer könnte so töricht und verschlafen sein, daß er nicht vor den üblen Absichten Englands und Rußlands auf der Hut wäre und trotz all' dieser deutlichen Hinweise in die Grube ihrer Täuschung hineinfiele. —

Vertragsbrüche der perfiden Mächte Europas gegenüber den islamischen Staaten.

Bei allen ehrenhaften Leuten der Welt gilt nichts als so ehrlos, wie das Brechen eingegangener Verträge und das Handeln gegen geschlossene Bündnisse; aber wieviel gesetzliche Verträge haben die Politiker der perfiden Mächte mit den Königen und Regierungen islamischer Länder geschlossen und, nachdem sie die Überhand gewonnen hatten, wieder gebrochen!

Wollten wir auch nur eine Probe geben von den Vertragsbrüchen der Kolonialstaaten Rußland, England, Italien und Frankreich, die sie in den letzten Jahrhunderten gegen die islamischen Mächte begangen haben, so würde der Leser sich langweilen und der Faden des Wortes lang auslaufen und 70 Mesnewis aus Papier entstehen.

Die Geschichte der letzten Jahrhunderte, insbesondere die Geschichte der persischen und der osmanischen Verfassungskämpfe und die Zeitungen, die sich darauf beziehen, und die Ereignisse in Egypten, Sudan, Indien, Oman, Krim, Kaschan, dem Kaukasus, Tripolis, Algerien, Tunisien, Marrokko und Spanien sind Zeugen für diese Behauptung, doch diese kurze Schrift hat nicht einmal den Raum für die Aufzählung der Vertragsbrüche, die die Russen und Engländer allein gegen Persien

sich haben zu Schulden kommen lassen. War es nicht der englische Minister des Auswärtigen, der Persien versprach, daß die Engländer und Russen ihre Truppen im Süden und Norden Persiens bis zu dem und dem bestimmten Datum von dem persischen Boden zurückziehen würden? Aber über dem Heute und Morgen sind nun schon Jahre hingegangen, und das Versprechen ist noch nicht erfüllt. Hat nicht der englische Vertreter in Persien i. J. 1907 offiziell mitgeteilt, daß der russisch-englische Vertrag die Unabhängigkeit Persiens garantiere und daß jede der beiden Mächte die andere am Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Persiens verhindern würde? Warum handeln sie denn dauernd gerade entgegen diesem Vertrage? Haben wir nicht mit den Russen im Kaukasus, im Turkmenenkrieg, und anderen, und ebenso mit den Engländern bei den Ereignissen von Herat und Bachrein und Buschihir, und anderen Abkommen und Verträge geschlossen, von denen nach kurzem auch nicht eine Zeile, nicht ein Paragraph zu Persiens Gunsten zur Ausführung kam? Hat nicht der englische Minister des Äußeren beim Balkankrieg den Türken erklärt, daß das Eindringen der Balkanstaaten auf türkischen Boden nur als Abwehrmaßregel aufzufassen sei und sie nach dem Kriege in ihre alten Grenzen zurückgehen würden? Aber nach dem Kriege sagte er in der Antwort an die Türken: „Wie kann man von einem siegreichen Eroberer verlangen, daß er das eroberte Land wieder herausgibt?“

Da seht ihr, wie falsch und heuchlerisch die Engländer sich in der Zeit der aufrichtigsten Freundschaft und der besten Beziehungen gegen ihre Freunde, die türkischen Heerführer, das Kabinett Kamil Pascha betragen haben, um sie dadurch in's Verderben zu stürzen.

Hat nicht im Jahre 1884 der englische Premierminister Gladstone fest versprochen, daß nach vier Jahren die englischen Truppen aus Egypten zurückgezogen werden würden? Bis jetzt aber verschieben sie das von heute auf morgen und arbeiten von Tag zu Tag nur daran, wie sie Egypten immer sicherer zu ihrem Eigentum machen könnten. War es nicht einer der Vertragspunkte der Engländer, daß Abbas Hilmi zeit- lebens die Würde des Chediven bekleiden sollte? Doch zu Anfang dieses Jahres haben sie ihn abgesetzt und an seine Stelle Husein Kamil zum Chediven gemacht. —

Haben nicht die Russen mit dem Reiche Georgien Verträge geschlossen, die dessen Unabhängigkeit garantierten mit der Erlaubnis, ein eigenes kleines Heer zu halten, und ebenso mit dem Sultanat Buchara und der Krim? Aber nichts von alledem ist gehalten worden. Alle diese Länder sind nach und nach dem russischen Reiche einverleibt worden. —

Wie ist es möglich, daß ein wacher Staat den Schutz seiner Unabhängigkeit von seinem Feinde oder seinem Nebenbuhler erwartet? —

Gibt es wohl ein Schaf, das so dumm wäre, daß es Schutz und Behütung von Wolf und Löwen erwartete? Oder sich auf die Schwüre und Verträge des Wolfes verleiße? —

„Wer Augen hat zu sehen, der lasse sich warnen!“

Kerbela. Muḥammadi Fārisī. 1334/1916.